

gemäße Bearbeitung und geschmackvolle, individuelle Formgebung gekennzeichneten Qualitätsproduktion, zum Kunstgewerbe im weiteren Wortsinne, der andere zur gemeinsamen Aufbringung größeren Betriebskapitals und Verwendung neuzeitiger Arbeitsbehelfe bei Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Teilhaber, also zur genossenschaftlichen Idee. Beide Wege hat die Gewerbeförderung aufgeschlossen und erfolgreich ausgebaut. Auf dem ersterwähnten war zunächst die didaktische, dann mit besonderer Intensität auch die technisch-wirtschaftliche Gewerbeförderung tätig, die wieder der Schrittmacher auf dem anderen Wege war.

Erst 26 Jahre sind verstrichen, seit das österreichische Parlament vielleicht weniger aus innerer Überzeugung, als aus Achtung vor dem antragstellenden namhaften Volkswirte für die Ausstattung von Handwerkern mit modernen Arbeitsbehelfen, Motoren, Werkzeugmaschinen u. dgl. einen Betrag bewilligt hat, der heute als Jahreseinkommen einer Einzelperson gerade noch deren Zuzählung zum Mittelstande rechtfertigen könnte. So sah der Anfang der technisch-wirtschaftlichen Gewerbeförderung aus, die heute über ein Millionenbudget, über eine das ganze Reich umfassende Organisation mit einem Stabe erprobter administrativer, technischer und kaufmännischer Beamten verfügt und von einem versuchsweise angewandten Notbehelfe zu einer unentbehrlichen wirtschaftlichen